

Haidebieres von den Dänen erlernt hätten.¹ Die Haide ist den Schlangen und dem Wolf zuwider, und an manchen Orten bindet man ein Büschel Haidekraut den Ästern zu Ehren auf einen Baum, damit sie durch ihr Geschrei das Nahen eines Wolfes anzeigen sollen. Blüht die Haide sehr reichlich, so kündigt das einen strengen Winter. Durch die Haide wird auf Einsamkeit hingedeutet, daher heißt es auch in der „Bedeutung der Blumen“ (Nr. 8):

„Wer heide ihm selber treit, mit laube und mit plüten, der zeugt dass er sin gemüde zur ungesellschaft habe, wann heide steht gerne inne der wilde, und hait ire wonnung nit gerne bei anderm krude.“

Auch die beliebte Alpenrose (Rhododendron) gehört zu den Ericineen. Sie heißt in vielen Gebirgsgegenden „Donnerrose“, denn sie soll den Blitz anziehen. Auf der Saubacheralpe in Tirol war eine Sennin, wie gewöhnlich, allein. In einer Nacht kam ein starkes Gewitter, so daß sie erwachte und zu ihrem größten Schrecken, den Hülseruf ihres Geliebten hörte. Sie trat dreimal vor die Thüre, aber jedesmal schwieg die Stimme. Am Morgen fand sie ihren Liebling vom Blitz erschlagen. Der Unglückliche trug eine Donnerrose in der Hand.² Eine spröde Dirne gab einem ihrer Verehrer zum Spott eine Alpenrose und es währte nicht lang, als auch er vom Blitz erschlagen wurde.³ Die Alpenrose deutet, wie die Haide, auf Einsamkeit. Sie wird bei Hasling, in Tirol, Döwaldstaude genannt, denn

¹ Frische Elfenmärchen. 110. — ² Zingerle. 113. — ³ Menzel, Myth. 34.

am Jfinger, wo einst Alles voll Alpenrosen stand, fanden die Hirten das Bild dieses Heiligen und fromme Leute bauten an jener Stelle die noch heute stehende Oswaldfapelle. Im Aargau heißt die Pflanze „Rafausle“ und im Kanton Glarus singen die Kinder:

„D'Rafausle, d'Rafausle, die wachsed auf der Alp,
Und wenn der Schnee zergange ist, so fahre d'Buba z' Alp.“

Die Heidelbeere und die Preußelbeere (*Vaccinium myrtillus* und *oxycoccos*) wachsen bei uns ebenfalls nur auf Höhen, und wenn sie reichlich gedeihen, soll es ein Anzeichen sein, daß es in den Thälern wenig Obst geben wird. Die Preußelbeere wird häufig zum Schmuck von Heiligenbildern und Kreuzen verwendet. Eine Sage erzählt, daß einst ein frommer Klausner die h. Maria um Obst für die armen Bewohner des Gebirges anflehte. Da nahm Maria den Kranz ab, der ihr Haupt schmückte, löste ihn auf und streute ihn über die Berge, auf denen nun diese Beeren so reichlich wuchsen, daß sich die Hügel zweimal im Jahr, nämlich im August und October, rötheten.¹ Daher heißt der Strauch auch „Liebfrauenstrauch“ und „Marienpalm“ und die Beere „Muttergotteskirsche“. Eine zweite Sage ist in Tirol heimisch. Als nämlich Gott Vater alle Kräuter und Bäume schuf, wollte der Teufel auch eine Pflanze erschaffen und bat dazu um Erlaubniß, die er denn auch erhielt. Da schuf er die lockenden Grangelbeeren, sprach aber in seiner Bosheit dabei den Fluch aus, daß Jeder, der davon esse, ihm verfallen sei. Das war aber Gott Vater

¹ Montanus. 158, a.